

Eine komplexe Objektbiografie: Wie kommt das Poupou nach Tübingen?

Als Captain Cook am 23. Oktober des Jahres 1769 in die Uawa-Bucht fuhr, trafen er und seine Mannschaft sowie die wissenschaftlichen und künstlerischen Begleiter dieser ersten seiner drei Südsee-Expeditionen erstmals auf freundliche und zu einem friedlichen Austausch bereite Einwohner dieses Landes. Die Uawa-Bucht war bereits auf einer in diesen Jahren von ihm selbst gezeichneten Karte als Tolaga Bay verzeichnet. Sie liegt an der Ostküste der Nordinsel von Neuseeland. In den knapp zwei Wochen zuvor – die erste Landung der Engländer nach ihrer Sichtung der Küste von Neuseeland hatte am 8. Oktober 1769 stattgefunden – waren die Begegnungen zwischen den Engländern, die an dieser Küste landen wollten, und den Einheimischen, den Maori, die das Eindringen in ihr Gebiet zu verhindern versuchten, keineswegs friedlich verlaufen. Es war vielmehr zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen, bei denen es auf der Seite der Maori aufgrund der waffentechnischen Überlegenheit der Engländer mehrere Tote zu beklagen gab.

Schneide die Kärtchen aus und ordne sie von dieser Information ausgehend in die richtige Reihenfolge

<p>In einer zusammenfassenden Beschreibung des Bildes, das er von den Maori bei seinem Aufenthalt auf Neuseeland gewonnen hat, kommt Banks noch einmal auf dieses Haus zu sprechen und erwähnt dabei sowohl, dass er es an der Tolaga Bay gesehen habe, als auch, dass die Seiten dieses Hauses mit vielen breiten Stützpfeilern geschmückt gewesen seien. Diese hätten ein handwerkliches Können gezeigt, das alles andere übertrafen habe, was er und seine Mitarbeiter in diesem Land gesehen hätten. Einige Seiten weiter erwähnt Banks im Zusammenhang mit seiner Beurteilung des Kunststils und dessen Qualität auch die Abzeichnungen, die er von den Kunstwerken in seinem Besitz habe anfertigen lassen.</p>	<p>Ferdinand von Hochstetter war als Forscher relativ eng mit Neuseeland verbunden, da er dort in den Jahren 1858/59 während eines Zeitraums von acht Monaten ausgedehnte geologische und mineralogische Forschungen durchführte. Aus diesen entstanden die ersten geologischen Karten von Neuseeland sowie eine Monografie in der Form eines umfassenden Handbuchs, das zusätzlich zu den geologisch-mineralogischen sowie allgemeinen historischen Darstellungen auch in ausführlicher Form Informationen zur Ethnografie der Maori enthielt.</p>	<p>Die Möglichkeit für ein freundlicheres Miteinander wurde vor allem dadurch geschaffen, dass den Bewohnern des Gebietes von Uawa in vielfältiger Weise Geschenke gemacht wurden. In dieser Atmosphäre war es dann wahrscheinlich möglich, ein Schnitzwerk als Gegengabe zu erlangen, das auch für die Einheimischen, die den Fremden das Objekt schenken, von beträchtlichem Wert gewesen sein muss. Daran schließt sich die Frage, ob bereits damit der Ort in Neuseeland eingegrenzt ist, von dem das Schnitzwerk stammt, und auf welche Weise es an Bord des Expeditionsschiffs gelangt ist, um von dort seine Reise nach England antreten zu können.</p>	<p>Anne Salmond fragt sich, ob nicht das Wandpaneel mit der Ahnendarstellung seines besonderen spirituellen Werts wegen, durch den es wahrscheinlich auch einem Tabu unterlag, eher dem hohen Priester Tupai anvertraut wurde und nicht dem als fremd und uneingeweiht angesehenen Expeditionsmitglied Joseph Banks. Dies, obwohl dieser sich sehr wahrscheinlich besonders großzügig beim Verteilen von Geschenken gezeigt haben dürfte.</p>
<p>Die wichtigsten Hinweise auf den Ort, von dem unser Poupou kommen dürfte, und die Umstände, unter denen es an Bord der „Endeavour“, des Expeditionsschiffs, gelangen konnte, sind am klarsten dem Reisetagebuch zu entnehmen, das Banks während der Expedition führte.</p>	<p>In diesem Journal kommt Banks zum ersten Mal auf ein Haus zu sprechen, das er gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Expedition, von denen er namentlich nur Hermann D. Spöring erwähnt, am 28. Oktober 1769 besichtigte. Das Haus stand auf der Insel Pourewa, die sich an der Einfahrt zur Tolaga Bay befindet.</p>	<p>Da Banks an keiner anderen Stelle seines Reisetagebuchs, soweit es von der Umsegelung der beiden Hauptinseln von Neuseeland handelt, in ähnlicher Weise über ein von ihm dort gesehenes Haus spricht, wird man davon ausgehen müssen, dass es jenes Haus auf der Insel Pourewa „war, von dem das „Maori-Schnitzwerk“ in der Tübinger Ethnologischen Sammlung stammt.</p>	<p>Dabei war es von Hochstetter offenbar wichtig, die Umbruchsituation in der Kultur der Maori, auf die er in jenen Jahren traf, sowohl in seinem Text wie in den diesem Text beigegebenen Illustrationen deutlich zu machen. Unter dem kurzen Titel „Neuseeland“ und der im Jahr 1867 erfolgten Übersetzung ins Englische wurde diese Monografie in den folgenden Jahrzehnten zu einem Standardwerk über Neuseeland.</p>

<p>Wie die Forschungen über die Geschichte der Entstehung von Museen gezeigt haben, war es im letzten Drittel des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts keineswegs mehr ein Privileg für Fürsten, sich derartige Kunst- und Naturalienkabinette aufzubauen, sondern ausreichend wohlhabende Bürger konnten dies ebenfalls tun. Es gab daher in jener Zeit eine Vielzahl solcher Kabinette, deren weiteres Schicksal sich wiederum im Ungewissen verlieren konnte, wenn auf den ursprünglichen Gründer Erben folgten, die mit diesen Sammlungen nichts Sinnvolles anzufangen wussten. Aus den verschiedensten Gründen konnten daher einzelne Objekte aus diesen Sammlungen verschenkt oder verkauft werden, ohne dass bei diesen Transaktionen auch ein gesichertes Wissen über ihre Geschichte und ursprüngliche Bedeutung weitergegeben wurde. Auch für die Umstände, unter denen das hier besprochene Objekt schließlich in die Tübinger Ethnologische Sammlung gelangt ist, soll von der oben begründeten Annahme ausgegangen werden.</p>	<p>Über das von ihm und seinen Begleitern besichtigte Haus schreibt Banks: „Wir sahen außerdem ein Haus, das größer war als alle anderen, die wir bisher gesehen hatten, wenn es auch nicht länger als 30 Fuß war. Es schien, dass es nicht vollendet worden war, da es voller Späne lag. Die Holzarbeiten waren so eben und glatt beschaffen, dass wir keinen Zweifel daran hatten, dass sich bei ihnen, den Maori, sehr scharfe Werkzeuge befinden mussten; alle Seitenpfosten waren in einem meisterhaften Stil ihres skurrilen Geschmacks geschnitzt worden, der sich auf das Schaffen von Spiralen und verzerrten Menschengesichtern zu beschränken scheint. Alle diese Schnitzereien waren eindeutig von einem anderen Platz herbeigebracht worden. Daher stellen diese Arbeiten wahrscheinlich einen Wert für sie dar.“</p>	<p>Für die Situation, die sich bei der Rückkehr nach England in Bezug auf das Paneel ergab, macht dies allerdings keinen Unterschied in den Besitzverhältnissen, weil Tupaia die Rückreise der „Endeavour“ ab der Hafenstadt Batavia (heute: Jakarta, Indonesien) nicht mehr erlebte. Wie eine ganze Reihe weiterer Expeditionsteilnehmer, unter ihnen sein persönlicher Diener Taiata, fand Tupaia durch die Infektion mit einer der an diesem Ort stark verbreiteten und äußerst gefährlichen Krankheiten den Tod. Banks hatte es von vornherein übernommen, für alle zusätzlichen Kosten aufzukommen, die durch die Mitnahme von Tupaia während der Reise entstanden. Er gelangte damit automatisch in den Besitz aller der Gegenstände an Bord der „Endeavour“, die sich zuvor im Eigentum von Tupaia befunden hatten.</p>	<p>Besonders wichtig ist, dass Banks schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt damit begonnen hat, aus seinem Besitz ethnografisch interessante Objekte, die bei seiner Reise mit James Cook gesammelt wurden, an verschiedene Adressaten zu verschenken. Daraus kann mit hoher Wahrscheinlichkeit abgeleitet werden, dass er auch mit dem Maori-Schnitzwerk in der Tübinger Ethnologischen Sammlung in ähnlicher Weise verfahren ist. Diese Überlegung lässt sich außerdem auf die plausible Vermutung ausdehnen, auch das Schnitzwerk in der Tübinger Sammlung sei wie die Objekte, die den schwedischen Brüdern Alströmer von Banks geschenkt wurden, zumindest zunächst in das Kunst- und Naturalienkabinett eines mit Banks befreundeten Privatmannes gelangt.</p>
<p>Emma von Luschan war die Tochter des vor allem als Geologe und Mineraloge bekannt gewordenen Ferdinand von Hochstetter (1829-1884), der in den späteren Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit das Naturhistorische Museum in Wien begründete und es ab 1876 als Direktor leitete. Auf Emma von Luschan hatte der Gründer des Völkerkundlichen Instituts, Augustin Krämer, den damaligen Gepflogenheiten entsprechend die Titel ihres Gatten übertragen. Aus der privaten Sammlung von ethnografisch interessanten Objekten, die sich ihr Vater angeeignet hatte, übergab seine Tochter im Jahr 1937 das „Maori-Schnitzwerk“ als Geschenk an die damals entstandene Ethnologische Sammlung der Universität Tübingen.</p>	<p>Hochstetter betrieb bei den Vorbereitungen für das Naturhistorische Museum in Wien auch die Einrichtung einer ethnologisch-archäologischen Abteilung. Ein besonderes Augenmerk richtete er beim Sammeln ethnografischer Objekte auf die materielle Kultur der Maori. Unter diesen befand sich auch das hier besprochene „Maori-Schnitzwerk“, das von Hochstetter allerdings nicht in die für das Museum bestimmte Sammlung einbezog, sondern es — wahrscheinlich aus im nächsten Abschnitt zu besprechenden Gründen — in seine private Sammlung einfügte.</p>	<p>Weder wird in den publizierten Aufzeichnungen von Banks noch in denen anderer Teilnehmer an der ersten Cook-Expedition erwähnt, dass aus dem von Banks und seinen Begleitern besichtigten Haus eines der beschriebenen Wandpaneele entfernt wurde. Auch ist nicht erwähnt worden, ob es Banks oder einem der anderen Teilnehmer zum Geschenk gemacht wurde. Jedoch belegen die von Banks veranlasste Tuschezeichnung ebenso wie das Vorhandensein des Objekts in Europa es als Tatsache, dass das Schnitzwerk von Banks nach England gebracht worden ist und sich zumindest zunächst in seinem Besitz befand. [...]</p>	<p>Die Möglichkeit für ein freundlicheres Miteinander wurde vor allem dadurch geschaffen, dass den Bewohnern des Gebietes von Uawa in vielfältiger Weise Geschenke gemacht wurden. In dieser Atmosphäre war es dann wahrscheinlich möglich, ein Schnitzwerk als Gegengabe zu erlangen, das auch für die Einheimischen, die den Fremden das Objekt schenkten, von beträchtlichem Wert gewesen sein muss. Daran schließt sich die Frage, ob bereits damit der Ort in Neuseeland eingegrenzt ist, von dem das Schnitzwerk stammt, und auf welche Weise es an Bord des Expeditionsschiffs gelangt ist, um von dort seine Reise nach England antreten zu können.</p>

nach: Volker Harms: Das Tübinger Poupou. Ein Maori-Schnitzwerk der ersten Südsee-Expedition James Cooks. Tübingen 2017. S. 24-43 (Auszüge)